

# Baden-Württemberg Magazin

...was den Süden bewegt



**Frühling in der Region  
Wirtschaft am Start  
Brennpunkt Demographie**



**Wirtschaftsausgabe für  
unsere Region - 1/2010**



# Editorial · Inhaltsverzeichnis



## Schufa für Europa

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Schufa - wir schaffen Vertrauen“ heißt es. Das Kerngeschäft ist die „Bereitstellung kreditrelevanter Informationen“. Von vielen Millionen Menschen und Unternehmen sind die Daten gespeichert. Da hätte es doch wohl auch noch für ein paar EU-Länder Platz gehabt.

Wer einmal erlebt hat, wie eine Kreditvergabe bei Banken an Häusles-Bauer und Co. vor sich geht, weiß, wieviel er auszufüllen und beizubringen hat. Da bleibt für Lügereien und falsche Darstellungen kein Platz.

Warum gelingt das bei EU-Ländern wie Griechenland und anderen südlichen Aspiranten auf vor der Haustür stehende Crashes nicht?

Es war vor Jahren bereits bekannt, dass Griechenland trickst. Anfangs, um in die EU hineinzukommen. Später, um keine Verstöße nachgewiesen zu bekommen. Würde Griechenland Privatmann sein und die Schufa würde befragt: kein Cent würde ausgezahlt.

Nun sind sie wieder am Tisch versammelt: „Trickser“ Griechenland - und die beiden Bankpartner Commerzbank (teilweise in Steuerzahlers Hand) und die Hypo Real Estate (zu 100% in Steuerzahlers Hand), denn Commerzbank und HRE haben „Kredite satt“ an Griechenland vergeben - und müssen nun zittern.

Da ist es wieder, das Wort: Systemrelevanz! Heißt: Der Steuerzahler wird wohl wieder einmal einspringen müssen: Dieses Mal für Griechenland - weil man den Domino-Effekt fürchtet, der dann auch Spanien, Portugal und möglicherweise Italien mit runter zieht. Und die beiden Banken in weitere Schwierigkeiten bringt.

Klar: wenn man Geld verleiht und sich nicht darum kümmert, dass der Schuldner trickst - dann passiert das eben.

Komisch ist nur, dass die Banken es dem kleinen Häuslebauer so schwer machen und einem Land so leicht.

Plato - bekanntlich Grieche - hat zwar die „gezielte Lüge als legitimes Mittel des Herrschers“ gesehen, um das Volk zu „seinem Besten“ zu täuschen. Aber deshalb gleich die Bündnispartner täuschen ... ?

Wenn starke und schwache Partner eine Allianz eingehen wie in der EU - dann kann das nur gut gehen, wenn man die Wahrheit sagt. Lügen haben die bekannt kurzen Beine. Sirtaki tanzt man damit nicht sehr anmutig.

*Reimut Vogel*

Ihr Reimut Vogel

## Impressum

**Verlag und Herausgeber:**  
PR Presseverlag Süd GmbH,  
Bahnhofstraße 7, 71034 Böblingen  
Fon: 07031/685 98-0  
Fax: 07031/685 98-30,  
info@pr-presseverlag.de  
www.bw4you.eu  
www.pr-presseverlag.de

**Geschäftsführung,**  
**Verlagsleitung:** Peter Bissinger

**Chefredaktion/Redaktion:** Reimut Vogel, Helmut Roleder, Melitta Thies  
**Art Direction/Grafik:** Sascha Stoll, Sabrina Lombardo  
**Bildredaktion:** Sascha Stoll, Reimut Vogel  
**Anzeigenverkauf:** Guido Alten · Fon 07031/68598-16 Heidi Herrmann  
**Bildquellen:** fotolia.de, Storz, Möbel Mornhinweg, Sklarski, Stadt Böblingen,

Messe Sindelfingen, Systemhaus Mittelstand, ADV, SPES, Stadt Holzgerlingen, Genotec, Helmut Roleder, BE.direkt, Compagnon, Druckzentrum Gerlingen, Pfullingen, BIG, Porsche, Porsche Tennis, IFA, bfw, AOK, Gesundheits-Bad Buchau, Susanne Eisenmann, Stadt Stuttgart, ART Karlsruhe, Galerie Schlichtemaier, Staatliche Majolika

Alle Verlags- und Nutzungsrechte liegen beim Verlag. Nachdruck redaktioneller Beiträge nur mit Genehmigung des Verlages. Alle Angaben ohne Gewähr. Für unverlangte Einsendungen übernimmt der Verlag keine Haftung. Gültige Anzeigenpreisliste vom 01.01.2010

**Druck:** Studiodruck Brändle,  
www.studiodruck.de  
Schutzgebühr 3,80 €

## Aus dem Inhalt

### Landrat Roland Bernard:

Zukunftsstrategien der Demographie im Landkreis Böblingen

### SPES Zukunftsmodelle:

Alt werden in vertrauter Umgebung

### Die vier variablen Wände:

Neue Wege zum Wohneigentum

### Der Morgen in Unternehmen:

Nachhaltige Sanierung des Innovationsmanagements

### Neue Währung:

Kompetenz, Marktwissen und Beratung

### Nach dem Wechsel der Führung:

Unternehmensberatung für Staat und Gemeinde

### Unternehmergespräch:

Wände für mehr Geschäftsmoral einreißen

### Porsche:

Sport auf dem Court und auf vier Rädern

### Mehr Bildung:

Ressourcen für die Zukunft schaffen

### Prävention in Unternehmen:

Selbst ist der Mensch

### Kunst als Katalysator:

Vom „Ich zum Wir“ - wie Kultur, Bildung und Sport Menschen zur Gemeinsamkeit befähigen

### Kunstmessen:

Botschafter und Spiegel der Zeitläufte



## Demografischer Wandel im Landkreis Böblingen



**Landrat Bernhard: Aktive Gestaltung entscheidet über Zukunftsfähigkeit des Kreises**

Die Zukunft fest im Blick haben wir im Landkreis Böblingen auch beim demografischen Wandel“, betont Landrat Roland Bernhard. Für die Attraktivität des Landkreises Böblingen sind sowohl die Gestaltung des demografischen Wandels als auch die strukturelle Entwicklung von Bedeutung. Landrat Bernhard hat deshalb den ZukunftsKreis 2020 ins Leben gerufen, in dem Vertreter



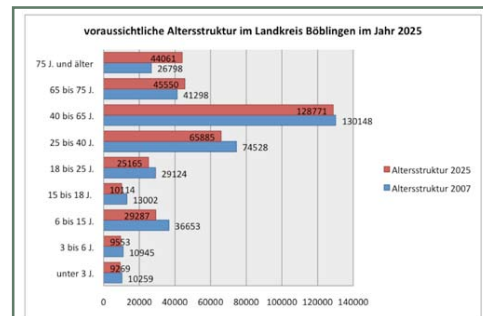
aus Kreistag und Verwaltung gemeinsam ein strategisches Gesamtkonzept für den Landkreis Böblingen entwickeln.

Die Grundlage für die Arbeit des ZukunftsKreises 2020 bildet der Struktur- und Demografiebericht, eine Datenerhebung zum Ist-Zustand im Landkreis Böblingen, die im Juli 2009 dem Kreistag vorgestellt wurde. Demnach hat der Kreis trotz eines leichten Rückgangs der Bevölkerungszahlen eine gute Ausgangssituation: rund 5.000 Einwohnerinnen und Einwohner weniger wird der Landkreis Böblingen nach voraussichtlichen Berechnungen des Statistischen Landesamtes im Jahr 2025 zählen. Zudem ist die Kreisbevölkerung im baden-württembergischen Vergleich etwas jünger als im Durchschnitt und sowohl die Lebenserwartung als auch die Geburtenhäufigkeit liegen etwas höher als im Landesdurchschnitt.

„Doch die zentralen Aspekte des demografischen Wandels ‚weniger, älter, bunter‘ finden sich auch im Landkreis Böblingen wieder“, so der Landrat weiter. Ein Beispiel ist die Veränderung in der Altersstruktur: Aktuell liegt der Anteil der über 60jährigen im Landkreis Böblingen bei rund 24 %, bis zum Jahr 2025 wird dieser Anteil auf 33 % ansteigen. Der Rückgang der jüngeren Generation wird vor allem in der Kinder- und Schulbetreuung spürbar sein, gleichzeitig bedeutet dieser Rückgang auch ein „Weniger“ an potenziellen Fachkräften, denn die heute 15-Jährigen sind die Fachkräfte von morgen. Der demografische Wandel betrifft letztlich nahezu alle Lebensbereiche: Der Wirtschaftsstandort ist ebenso betroffen wie etwa die Kinder- und Schulbetreuung oder die Anpassungen im Infrastrukturbereich. „Deshalb ist es wichtig, sich rechtzeitig aktiv und verantwortungsvoll

den bevorstehenden Veränderungen zu stellen“, erläutert Landrat Bernhard sein Anliegen.

Der Landkreis Böblingen hat sich hierfür aufgestellt und sich des Themas frühzeitig durch die Einrichtung des ZukunftsKreises 2020 angenommen. „Die Gestaltung des demografischen und strukturellen Wandels ist eine dauerhafte und fachübergreifende Zukunftsaufgabe“, unterstreicht Landrat Bernhard. Ein Einzelner kann dies nicht stemmen. Der demografische Wandel ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, deren Entwicklung die Einbindung zahlreicher Akteure im Landkreis erfordert. Gleichzeitig betrifft er nahezu alle Bereiche des kommunalen Handelns und muss daher Gesamtstrategisch und in langfristiger Planung angegangen werden. „Als Steuerungsinstrument wurde hierfür ein Strategiekreislauf



Quelle: © Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, Regionaldaten, Stuttgart, 2009 (Annahmen: konstantes Geburtenniveau, Anstieg der Lebenserwartung um etwa 3 Jahre bis 2025, jährlicher Wanderungsgewinn Baden-Württembergs von ca. 17.000 Personen / eigene Grafik)

entwickelt, um aktuelle und zukünftige Entwicklungen zu erkennen, Maßnahmen zu planen und Handlungsschritte festzulegen“, erläutert der Landrat die Vorgehensweise im Landkreis Böblingen. Alle Schritte des Strategiekreislaufes erfolgen in einem intensiven Austausch und in enger Zusammenarbeit mit allen Beteiligten.



Für die Zukunftsfähigkeit und Attraktivität des Landkreises Böblingen ist neben der aktiven Gestaltung des demografischen Wandels auch die strukturelle Weiterentwicklung von entscheidender Bedeutung. Die Gesamtstrategische Planung bezieht daher nicht nur die klassischen demografiebedeutenden Themen wie Familienaktivität, Bildung, Migration

und Gesundheitsversorgung mit ein, sondern befasst sich auch mit den strukturellen Veränderungen in Umwelt, Wirtschaft und Mobilität. Im ZukunftsKreis 2020 werden deshalb Leitziele für den Landkreis Böblingen erarbeitet, die in einzelnen Handlungsfeldern und Projekten eine konkrete Ausgestaltung erfahren. „Wichtige Maßnahmen sind für mich die Erstellung eines Migrationsplans und die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund im Besonderen“, betont Landrat Bernhard. „Außerdem ist mir die gezielte Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ein Herzensanliegen“. Beide Handlungsfelder sind gute Beispiele für die vernetzte Wirkung des demografischen Wandels: so wirken sich beide Felder etwa auf den Fachkräftebedarf aus, der für den Landkreis Böblingen als wirtschaftsstarker Landkreis in der Zukunft von besonderer Bedeutung sein wird.

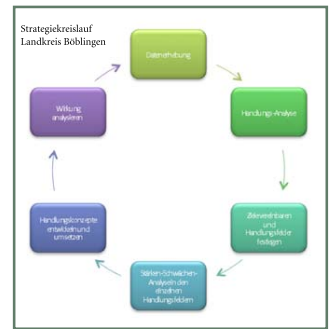
„Bildung, Forschung und Innovation sind der Schlüssel zu einer wirtschaftlich erfolgreichen Entwicklung und somit unser wichtigstes Zukunftskapital“,

betont der Landrat. Der gesamte Wohlstand hängt letztlich von der Innovationskraft ab. Dies ist gerade in einem High-Tech-Kreis wie dem Landkreis Böblingen wichtig, der weit über die Kreisgrenzen hinaus als Innovations- und Technik-Hochburg bekannt ist und im aktuellen Regionalranking der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zum wiederholten Male als der Wirtschaftsstandort Nr. 1 in Baden-Württemberg

bezeichnet wird. Auch im Zukunftsatlas Branchen 2009 der Prognos AG zählt der Landkreis zu den absoluten Topregionen deutschlandweit. Innovationen und Wachstum hängen jedoch maßgeblich von den Kompetenzen engagierter Fachkräfte und Hochqualifizierter ab. Der beruflichen Bildung kommt deshalb gerade im Landkreis Böblingen eine herausragende Bedeutung zu.



„Die Art und Weise wie wir den demografischen Wandel gestalten, wird deshalb für die Zukunftsfähigkeit und die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger im Landkreis Böblingen entscheidend sein. Hierin liegt auch eine Chance“, so der Landrat abschließend.





Ingrid Engelhart:

## „Alt werden – in vertrauter Umgebung“

SPES Zukunftsmodelle entwickelt Eckpunkte einer Altenhilfeplanung, die quartiersbezogen und kommunal angesiedelt ist.

In Verein SPES Zukunftsmodelle e.V. haben sich Menschen zusammengeschlossen, die zur Stärkung der Lebensqualität beitragen wollen, indem sie Methoden zur Bürgerbeteiligung, Modelle für Nahversorgung und Nachbarschaftshilfe, Konzepte im Blick auf den demografischen Wandel, Initiativen zur Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe und weitere Zukunftsmodelle entwickeln. Der Verein unterstützt die Gemeinden und Regionen, die diese Zukunftsmodelle umsetzen wollen. Auf Basis des KDA (Kuratorium Deutsche Altershilfe) und eigener Ausarbeitungen entstand das nachstehende Denkpapier.

### Aus dem KDA-Arbeitspapier: „Es geht um einen Paradigmenwechsel“

Angesichts der demografischen Entwicklung wird in den nächsten Jahren eine nachhaltige Strukturveränderung im Bevölkerungsaufbau erwartet, die Kommunen vor erhebliche Herausforderungen bei der Gestaltung einer bedarfsgerechten Infra- und Versorgungsstruktur stellen wird. Daher braucht die kommunale Seniorenpolitik eine Neuausrichtung, will sie Altenhilfe zukünftig weiter finanzierbar und bedarfsgerecht gestalten. Bei dieser Neuausrichtung geht es nicht um kleine Korrekturen der bisherigen Ausrichtung, sondern um einen Paradigmenwechsel!

**Ingrid Engelhart:** „Entsprechend den Schritten, wie sie auch vom KDA empfohlen werden, ist auch für SPES Zukunftsmodelle e.V. eine prozessorientierte Vorgehensweise unter Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger selbstverständlich.“

gerinnen und Bürger selbstverständlich.“

### 1. Leitlinien:

Nicht Versorgung, sondern Wohnen und Mitwirkung in den Fokus rücken

Zu den zentralen Bestandteilen für eine nachhaltige Altenpolitik gehören:

- Die Teilhabe älterer Menschen stärken.
- Bürgerschaftliches Engagement fördern.
- Wohnen und Wohnumfeld den Bedürfnissen älterer Menschen anpassen.
- Neue Wohn- und Pflegeformen für Ältere und Pflegebedürftige im ambulanten Bereich entwickeln

**Ingrid Engelhart:** „Das heißt: Nicht das Versorgen, sondern Teilhabe und Wohnen rücken in den Mittelpunkt zukunftsorientierter Altenhilfeplanung.“

### 2. Strategien

Die drei strategischen Grundprinzipien dieser neuen kommunalen Altenhilfeplanung lauten:

- Kleinräumig denken
- Partizipation ermöglichen
- Kooperationen schaffen

**Ingrid Engelhart:** „Einmischung erwünscht: Altenhilfeplanung muss die Bürgerinnen und Bürger einbeziehen. Die zukünftigen Herausforderungen werden nicht nur durch professionelle Leistungsträger alleine zu bewältigen sein. Ältere Menschen stellen eine unverzichtbare Quelle an Kompetenz, Erfahrung und sozialem Engagement dar. Es gilt, angemessene Rahmenbedingungen zu schaffen, um die Mitwirkung und Mitgestaltung der Älteren, aber auch der Jüngeren zu sichern und zu fördern. Dies setzt voraus, dass man Partizipation ermöglicht, denn En-

gagement entwickelt sich nur, wenn man mitwirken kann. Die notwendigen Anpassungsleistungen angesichts der demografischen Herausforderungen müssen von der Bevölkerung mitgetragen werden und setzen breite Mitwirkungsverfahren mit einer qualifizierten fachlichen Begleitung voraus. Und müssen kleinräumig geplant sein. Kommunen können die Bürger mitwirken anstoßen, indem sie beispielsweise Gestaltungsspielräume bei Planungen eröffnen (z.B. über die Beteiligung in Arbeitskreisen, Bürgerbefragungen, Tischgesprächen, Bürgerversammlungen), bürgerschaftliches Engagement initiieren und unterstützen (z.B. über die Gründung von Freiwilligenagenturen, Zeitbanken...) oder eine neue Anerkennungskultur für Aktive entwickeln (z.B. über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen und Versicherungsschutz, finanzielle Anerkennung, kostenlose Nutzung kommunaler Einrichtungen...)

Bei allen Maßnahmen sollte regelmäßig überprüft werden, inwieweit es möglich ist und gelingt, der Bevölkerung Verantwortung zu übertragen (z.B. an Bürgergemeinschaften)

### 3. Bausteine

Fünf Bausteine für kommunales Handeln sind neu zu gestalten:

- Normales Wohnen stärken
- Soziale Netzwerke stärken
- Ortsnahe Beratung schaffen
- Niedrigschwellige Dienste durch Hilfenix sichern
- Hilfe und Pflege kleinteilig und kleinräumig organisieren

**Ingrid Engelhart:** „Wohnen - Stärkung des selbstständigen Wohnens in der vertrauten Häuslichkeit - muss auf den Agenden stehen. Zukunftsorientierte Altenpolitik

erweitert den Blick und sichert nicht primär Rahmenbedingungen für bedarfsgerechte Sonderwohnformen für Pflegebedürftige. Sie stärkt im Sinne einer wirklichen Prävention vor allem das normale Wohnen, um für die Mehrheit der älteren Menschen so lange wie möglich ein selbstständiges Leben in der vertrauten Häuslichkeit zu sichern. Das vermeidet oder verzögert den Umzug in stationäre Einrichtungen, was den Bedürfnissen der älteren Menschen entspricht und den Kommunen hilft, Kosten zu sparen.

Wichtig dabei ist die Schaffung von sozialen Netzwerken, Schaffung ortsnaher Beratungsangebote und Sicherung niedrigschwelliger Unterstützungsstrukturen über einen Hilfenix - das heißt, die Schaffung eines - bezahlbaren - Hilfenetzes für hauswirtschaftliche Hilfe, Fahr- und Begleitdienste.

Zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung stärkt daher vor allem die kleinteilige und kleinräumige Organisation von Hilfe- und Pflegeleistungen. Sie fördert den Ausbau kleinteiliger Wohnangebote für Pflegebedürftige, sie unterstützt Initiativen, die die ambulante Pflege stärker quartiersbezogen/kommunal/örtlich organisieren, sie integriert zentrale Einrichtungen in ein dezentrales Versorgungsnetz.“

### 4. Maßnahmen

Eine zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung erfordert verschiedene Maßnahmen:

- Identifikation von Sozialräumen
- Bestands- und Bedarfsanalyse
- Definition eines Maßnahmenkatalogs
- Umsetzung

**Ingrid Engelhart:** „Es geht zunächst um die Identifikation von Sozialräumen. Der erste Schritt also beginnt mit einer zukunftsorientierten Altenhilfeplanung und mit der Auswahl von Identität stiftenden Sozialräumen. Voraussetzung hierfür ist, dass diese möglichst kleinräumig sind. Sie sollten sich auf Quartiere oder zumindest auf Stadtteile oder Gemeinden beziehen.

Danach erfolgt die Bestands- und Bedarfsanalyse - sie umfasst die Abschätzung der demografischen Entwicklung, die soziodemografische Situation der Wohnbevölkerung und die Erfassung vorhandener altersgerechter Wohn- und Versorgungsangebote.

Eine zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung zielt auf eine teilhabende und kooperative Bestands- und Bedarfsanalyse. Die Bürgerinnen und Bürger sind an kommunalen Planungsprozessen zu beteiligen. Quartiersbezogene / zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung versteht sich als interdisziplinäre, integrierte Gestaltungsaufgabe.“

### Maßnahmen beim Baustein „Normales Wohnen stärken“

Barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums. Sicherung kleinräumiger Infrastruktur zur Versorgung, z.B. durch entsprechend Bauleitplanung; Initiierung und Unterstützung alternativer Konzepte zur Sicherung der Nahversorgung wie z.B. ein DORV-Zentrum. Altersgerechte Gestaltung des ÖPNV und Förderung ergänzender Lösungen wie z.B. Bürgerbusse, Dorfmobile.

**Maßnahmen beim Baustein „Ortsnahe Beratung schaffen“**

Sicherung von ortsnahe und / oder mobilen Beratungsangeboten z.B. Beratung durch Einsatzleitung der organisierten Nachbarschaftshilfe nach dem Modell „Hilfe von Haus zu Haus“ bzw. Bürgerbüro im Schwannenhof.

**Maßnahmen beim Baustein „Soziale Netze stärken“**

Sicherung der Rahmenbedingungen zur Umsetzung besonderer selbstständiger Wohnformen wie z.B. gemeinschaftliches Wohnen. Gewährleistung des Ausbaus und der Qualität besonderer Wohnformen mit mehr Versorgungssicherheit wie z.B. für Betreutes Wohnen.

### Maßnahmen beim Baustein „Soziale Netze stärken“

Entwicklung einer „Anerkennungskultur“ für bürgerschaftliche Engagement (durch kostenfreie Nutzung kommunaler Einrichtungen, politische Aufwertung z.B. „Tag des Ehrenamts“ u.a. in IQN-Gemeinden).

**Maßnahmen zum Baustein „Pflege dezentral organisieren“**

Zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung setzt auf kleinteilige Wohnangebote für Pflegebedürftige, weil sie eher als große Institutionen in der Lage sind, Alltagsnormalität zu erhalten, Orientierung zu gewährleisten und individuelle Lebensvorstellungen zu berücksichtigen. Sie unterstützt daher Maßnahmen zur: Verbreitung von ambulant betreuten Pflegewohngemeinschaften (wie z.B. Pflegewohngruppe Adlergarten).

### Maßnahmen beim Baustein „Ortsnahe Beratung schaffen“

Durchführung von Informationsveranstaltungen. Erstellung von Informationschriften. Aufbau von Informationsportalen im Internet. Schaffung von ortsnahe und / oder mobilen Beratungsangeboten z.B. Beratung durch Einsatzleitung der organisierten Nachbarschaftshilfe nach dem Modell „Hilfe von Haus zu Haus“ bzw. Bürgerbüro im Schwannenhof.

### Maßnahmen zum Baustein „Niedrigschwellige Dienste durch Hilfenix sichern“

Förderung des Aufbaus und Begleitung von Projekten wie „Betreutes Wohnen zu Hause“ z.B. nach dem Modell „Hilfe von

Haus zu Haus“, Bürgergemeinschaft Eichstetten.

Unterstützung von Helferkreisen wie z.B. „Hilfe von Haus zu Haus“, Bürgergemeinschaft Eichstetten, Zeitbanken (durch finanzielle Förderung, Begleitung bei der Umsetzung, Qualifizierung der Helfer/innen, Übernahme von Aufwandsentschädigungen). Bereitstellung von Angeboten zur Weiterbildung für Ehrenamtliche und pflegende Angehörige z.B. Kurse in Hauswirtschaftlicher Altenhilfe. Entwicklung einer „Anerkennungskultur“ für bürgerschaftliches Engagement (durch kostenfreie Nutzung kommunaler Einrichtungen, politische Aufwertung z.B. „Tag des Ehrenamts“ u.a. in IQN-Gemeinden).

### Maßnahmen zum Baustein „Pflege dezentral organisieren“

Zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung setzt auf kleinteilige Wohnangebote für Pflegebedürftige, weil sie eher als große Institutionen in der Lage sind, Alltagsnormalität zu erhalten, Orientierung zu gewährleisten und individuelle Lebensvorstellungen zu berücksichtigen. Sie unterstützt daher Maßnahmen zur: Verbreitung von ambulant betreuten Pflegewohngemeinschaften (wie z.B. Pflegewohngruppe Adlergarten).

Umstrukturierung stationärer Versorgungsangebote in stationäre Hausgemeinschaften für Pflegebedürftige.

Die Verbreitung solcher kleinteiliger Wohnformen können Kommunen durch eine entsprechende Bauleitplanung, durch die gezielte Information sowie Begleitung bei Aufbau oder durch die Finanzierung von investiven oder Projektentwicklungskosten fördern. Ebenso gilt es, sozialhilferechtliche Ansprüche abzusichern und ordnungsrechtliche Vorschriften im Sinne

einer „Ermöglichungsverwaltung“ zu erleichtern.

**Ingrid Engelhart:** Die Umsetzung ist nur schrittweise möglich - denn sie ist ein Prozess, bei dem schrittweise und abgestimmt auf die besonderen Bedarfe einzelner Bausteine umgesetzt werden. Priorisierungen Zuständigkeiten, Zeitvorgaben müssen definiert werden. Finanzen müssen überwacht werden - so wie die Wirkungen der Maßnahmen.

Daher ist die Einrichtung einer Quartierskonferenz/Steuerungsgruppe ist eine sinnvolle Möglichkeit, um die Umsetzung der Maßnahmen zu begleiten. In dieser sollten regelmäßig lokale Netzwerke fördern, so beispielsweise Nutzung kommunaler Einrichtungen, politische Aufwertung z.B. „Tag des Ehrenamts“ u.a. in IQN-Gemeinden).

**Maßnahmen zum Baustein „Pflege dezentral organisieren“**

Zukunftsorientierte kommunale Altenhilfeplanung setzt auf kleinteilige Wohnangebote für Pflegebedürftige, weil sie eher als große Institutionen in der Lage sind, Alltagsnormalität zu erhalten, Orientierung zu gewährleisten und individuelle Lebensvorstellungen zu berücksichtigen. Sie unterstützt daher Maßnahmen zur: Verbreitung von ambulant betreuten Pflegewohngemeinschaften (wie z.B. Pflegewohngruppe Adlergarten).

Umstrukturierung stationärer Versorgungsangebote in stationäre Hausgemeinschaften für Pflegebedürftige.

Die Verbreitung solcher kleinteiliger Wohnformen können Kommunen durch eine entsprechende Bauleitplanung, durch die gezielte Information sowie Begleitung bei Aufbau oder durch die Finanzierung von investiven oder Projektentwicklungskosten fördern. Ebenso gilt es, sozialhilferechtliche Ansprüche abzusichern und ordnungsrechtliche Vorschriften im Sinne

(Dieser Artikel entstand auf der Basis eines Gesprächs mit I. Engelhart über das Thesenpapier des KDA).



## Glückwunsch, Baden-Württemberg: Stefan Mappus, Ministerpräsident

**E**in Lebensweg, dem die Kraft anzusehen ist, mit der er gegangen wurde. Und wer Stefan Mappus erlebte, weiß um seine Gradlinigkeit. Politisches Geschick, bekannt für furchtlose Bestandsaufnahmen - nein Winkelzüge hat er nicht nötig - er kämpft lieber ohne Visier und Kettenhemd. Wichtig ist ihm, kurz und klar zu hören, was sein Gegenüber bewegt.

Seine Schlüsselfaktoren für den Weg aus der Krise sieht er in „Wissen und Innovation“. In „seinem Baden-Württemberg“ baut er damit auf 15.081 Patentanmeldungen beim Deut-

schen Patent- und Markenamt, die 2008 Baden-Württemberg an die deutsche Spitze setzten. Baden-Württemberg - „Where ideas work“ ist dabei eine treffende Übersetzung: denn Baden-Württemberg erfindet - und „schafft“ mit seinen Erfindungen - von der Dauerwelle bis zum Zepplin, vom Auto bis zur Zündkerze. Die baden-württembergischen „Geistesblitze“ sind in aller Regel gut für Arbeitsplätze. Er redet die Krise nicht klein - aber er sagt, dass es ihn positiv stimme, dass Baden-Württemberg in der Krise von seiner ausgeglichenen Wirtschaftsstruktur profitiert. Mappus: „Die starke Mischung ist in Ba-

den-Württemberg der Garant für robuste Strukturen und damit gerade in Krisenzeiten ein wertvoller Stabilitätsanker“. In Zeiten, in denen Innovationen auf allen Gebieten gefragt sind, in Zeiten, in denen bei Restrukturierungsmaßnahmen in Unternehmen unbedingt darauf zu achten ist, dass die FuE-Abteilungen aktiv und kraftvoll nach vorne gehen (können) - in solchen Zeiten ist es gut, einen Ministerpräsidenten an der Landesspitze zu haben, der die baden-württembergischen Tugenden besitzt: Kraft, Beharrlichkeit und Mut auch Unangenehmes auszusprechen und durchzusetzen.

### Lebenslauf Stefan Mappus

**Persönliches**  
geboren am 4. April 1966 in Pforzheim, evangelisch, verheiratet mit Susanne Verweyen-Mappus, zwei Söhne

**Ausbildung/ Beruf**  
1972 - 1976 Besuch der Grundschule in Mühlacker-Enzberg  
1976 - 1985 Besuch des Theodor-Heuss-Gymnasiums in Mühlacker; Abitur  
1985 - 1987 Ausbildung zum Industriekaufmann bei der Standard Elektrik Lorenz AG in Pforzheim  
1987 - 1988 Grundwehrdienst im 1. Raketenartilleriebatallion 122 in Philippsburg  
1988 - 1993 Studium der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Hohenheim; Abschluss als Diplom-Ökonom  
1993 - 1998 Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Politische Wissenschaft der Universität Hohenheim  
seit 1995 Vertriebsleiter bei der Siemens AG in Stuttgart (zurzeit ohne Bezüge beurlaubt)

**Politik**  
1989 - 1995 Mitglied im Gemeinderat der Großen Kreisstadt Mühlacker  
1994 - 1995 Mitglied im Kreistag des Enzkreises  
seit 1994 Vorsitzender des CDU-Kreisverbandes Enzkreis/Pforzheim  
seit 1996 Direktmandat als Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis 42 Pforzheim/Birkenfeld  
1998 - 2004 Politischer Staatssekretär im Ministerium für Umwelt und Verkehr des Landes Baden-Württemberg  
seit 2001 Mitglied im Landesvorstand der CDU Baden-Württemberg  
2004 - 2005 Minister für Umwelt und Verkehr des Landes Baden-Württemberg  
2005 - 2010 Vorsitzender der CDU-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg  
2005 - 2009 Stellvertreter Vorsitzender der CDU Baden-Württemberg  
seit 2009 Vorsitzender der CDU Baden-Württemberg  
seit 10.02.2010 Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



## Tabea Föll: Verhältnis der Generationen im Blick

Demographie-Lotsin stärkt Unternehmen, die Herausforderungen des Demographischen Wandels aktiv zu gestalten

**D**er Demographische Wandel in Deutschland spielt sich zunehmend im Personalstand von Firmen wider. In einem zukunftsorientierten Unternehmen werden die daraus resultierenden Auswirkungen rechtzeitig erkannt und Maßnahmen dagegen ergriffen. Alternde Belegschaft, Fachkräftemangel oder unzureichender Wissenstransfer zwischen den Generationen können in einigen Jahren zur Existenzfrage werden. Die Stuttgarter Demographie-Lotsin Tabea Föll sensibilisiert immer mehr Unternehmer und Geschäftsführungen, sich mit diesem Thema zu beschäftigen - und vorzuzugreifen.

Die Betriebswirtin (IHK) analysiert die spezifischen Daten und Bedingungen des Wandels und wertet sie aus. „Die Altersstrukturierung in einem Betrieb ist ein wichtiger Bestandteil der Demographiediagnostik. Daran erkenne ich sehr effizient zukünftige und bereits vorhandene Auswirkungen des Demographischen Wandels. Das Ergebnis ist Grundlage für individuelle Chancen und Lösungen“, erklärt die Personalfachfrau. Als Inhaberin der Firma Tabemich Personal-Lösungen sieht sich die 45-Jährige als eine „Social Entrepreneur“, die sich mit einem unternehmerischen und innovativen Ansatz der Lösung eines gesellschaftlichen Problems verschreibt - vorrangig für

die von ihr betreuten Unternehmen. „Das ständige Beseitigen von Brennpunkten, ohne selbst Lösungsprozesse einleiten zu können, empfand ich als Hamsterrad. Deshalb machte ich mich selbstständig, um nach über zwölf Jahren Berufserfahrung in der Personalarbeit meine eigene Vision zu verwirklichen.“ Die Arbeit als Demographie-Lotsin, zertifiziert von der Initiative Neue Qualität der Arbeit (INQA), ist ein wachsender Teil ihres Beratungsportfolios. Wie sieht die Altersstruktur in wichtigen Tätigkeits- und Qualifikationsbereichen oder Hierarchieebenen aktuell und in den nächsten fünf bis zehn Jahren aus? Wo könnten sich zukünftig Schwierigkeiten durch Fachkräftemangel ergeben? Neben solchen Fragen untersucht Tabea Föll, ob es Bereiche gibt, in denen die Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter langfristig gestärkt werden kann. Ganz wichtig ist auch, ob jüngere Mitarbeiter

zur Verfügung stehen, die sich rechtzeitig das Wissen ausscheidender älterer Beschäftigter aneignen können. „Die Motivation der Älteren ist wichtig für die Produktivität der Firma“, weiß Tabea Föll. „Es geht aber auch darum, Führungskräfte zu sensibilisieren, für eine gute Kultur zwischen Jüngeren und Älteren zu sorgen. Nur dann funktioniert der beidseitige Wissenstransfer optimal.“ Dies gilt besonders auch in Führungsebenen. Oft sind die Stellvertreter in den oberen Hierarchieebenen unwesentlich jünger als der „Chef“. Erkenntnisse wie „das haben wir nicht bedacht“, unterstreichen die steigende Bedeutung von Demographie-Lotsen.

„Eine demographie-feste und zukunftsorientierte Ausrichtung durch frühzeitige Aktivitäten ist eine Chance, Wettbewerbsvorteile zu erlangen. Eine gute Unternehmensstrategie hat alle Generationen sowie das Verhältnis

der Generationen zueinander im Blick. Es ist erforderlich, in der Firma einen Prozess in Gang zu setzen, der die Unternehmenskultur nachhaltig beeinflusst und alle Ebenen der Firmentwicklung umfasst“, erklärt Tabea Föll und fügt hinzu: „Die Instrumente, mit denen wir Demographie-Lotsen arbeiten, greifen in jedem Unternehmen.“ Tabemich Personal-Lösungen ist bei der L-Bank und dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg als Beratungsunternehmen gelistet. Die Beratungsleistung kann durch Förderprogramme der EU oder durch weitere öffentliche Mittel bezuschusst werden. Dadurch wird ein kostengünstiges Preis-Leistungspaket mit Förderungen von 50% bis zu 75% möglich.

Tabemich Personal-Lösungen  
Tabea Föll  
Telefon 0711/91 29 81-63  
info@tabemich.de  
www.tabemich.de

